

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 6 (1906)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katholische Frauenzeitung.

Illustriertes Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung
zur Förderung christlichen Frauenlebens in Familie und Gesellschaft

zugleich

Organ des Schweiz. katholischen Frauenbundes.

(Ein Teil des Reinertrages entfällt zu Gunsten des Schweizerischen katholischen Frauenbundes.)

Verantwortliche Redaktion: Frau Anna Winstörfer,
Sarmenstorf (Kt. Aargau, Schweiz.)

Abonnementspreis: Jährlich fr. 5.— = Mf. 4.—
Halbjährlich fr. 2.50 = Mf. 2.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Agenturen und Postämter des In- und Auslandes entgegen. — Bereits erschienene Nummern des laufenden Jahrganges werden nachgeliefert.
Alle Einsendungen für Text und Illustration sind nur an die obige Redaktion und nicht an den Verlag zu richten.

Verlag: Verlagsanstalt Benziger & Co. H. G.
Köln a/Rh. — Einsiedeln — Waldshut.

Insertionspreis: 25 Cts. = 20 Pfg. für die spaltige Nonpareille-
Zeile (36 mm) oder deren Raum. — 20 Cts. = 16 Pfg. für Stellen-
gesuche; bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt.

Insert-Aufträge nimmt der Verlag, sowie auch die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G., Luzern entgegen. — Literarische Anzeigen,
Bereitsanzeigen des Frauenbundes, Stellenangebote und Stellengesuche sind nur an
die Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln einzusenden.

Nr. 50.

Einsiedeln, 15. Dezember 1906.

6. Jahrgang.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., Zürich

liefern neueste Seidenstoffe und Samtje jeder Art franko. — Reichhaltige
Muster-Kollektion umgehend. Kataloge von Stickerei-Blousen und -Roben.

Comestibles

Die Firma E. CHRISTEN in Basel empfiehlt
sich zur Lieferung aller Arten von Comestibles.
— Gefl. Preisecourant verlangen. —

Die Tuchfabrik Freiburg

verfertigt billigst Tücher
aller Art, aus Wolle und
Wollrupf in Lohn und zum
Verkauf. — Preisliste ver-
(90) langen. (H 2589 F)

Reise in die Ewigkeit.

In katholischen Familien,
Anstalten und Vereinen best-
eingeführtes

Gesellschaftsspiel.

Sehr anregend,
unterhaltend und belehrend.

Von der hochw. Geistlich-
keit empfohlen. Gegen Nach-
nahme à Fr. 3.20

Wiederverkäufer erhalten
Rabatt.

Erw. Bischoff, Buchhdlg.,
Wil (Kt. St. Gallen).

Echt englischer Wunderbalsam

beliebteste Marke

à 3 und 4 Frs. per Dutzend.
Reichmann, Apotheker,
(H 1341 Z) Näfels. (47)

Wer

ein gesundes Frühstückgetränk

sucht
der findet

in Rudin's Pflanzen
Nährsalz-Cacao ein
Universal-Nahrungsmittel
ersten Ranges!

Preis per Paket 250 gr Fr. 1.25
Nach allen Orten, wo noch nicht
vertreten, versende direkt:

10 Pakete für Fr. 11.25
franko gegen Nachnahme.

Hch. Rudin-Gabriel,

Nährmittelfabrik,

BASEL (Schweiz), St. LUDWIG (Elsass).

General-Vertreter f. d. Schweiz:

E. H. Schacke, Basel.

Vertreter gesucht!

+ Korpulenz + + Fettleibigkeit +

wird beseit. durch d. **Corpu-
lina-Zehrkur.** Preisgef. m. gold. Med. Paris u. London. 1904. Kein starker Leib, keine stark. Hüft. mehr, sondern jugendlich schlauke, elegante Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket Fr. 2.50 inklusive Porto.

Kosmet. Institut
von Dienemann, Basel 6.

Ziehung

der 1 Fr. Dampfboot-
lotterie Aegeri ist die
nächste. (Alle and. viel später.)

Frau Haller, Hauptversand, Zug.

Sibler & Cie

vorm. Meyer, Sibler & Cie

Luzern Zürich

Weggisgasse

5 Storchengasse

Festgeschenke

in Kristall-Porzellan

Metall- und Haushaltungsartikel.



SENSATIONELL.

Jedermann sind die hervorragend nahrhaften Eigenschaften der Milch-Chocolade bekannt. Durch Beigabe des Kaffee-Geschmackes ist es uns nun nach einem uns eigenen Verfahren gelungen, eine durchschlagende Verbesserung der Milch-Chocolade zu erreichen. Unsere letzte Neuheit, die

ORIGINAL COFFEE CREAM CHOCOLATE

erregt durch ihr köstliches Aroma, erquickende Wirkung und leichte Verdaulichkeit das grösste Aufsehen. Ueberall erhältlich.

Chocolats fins A. ZÜRCHER, Montreux.

Fenster-Zierde

billig und doch schön!

Fabrikpreise. Direkte Bezugs-Quelle.

Vorhangstoff, engl. Tüll, weiss und creme, auf beiden Seiten eingefasst, schöner Dessin, fast ohne Appretur, 65 cm breit, per Meter 45 Cts.; 120 cm breit, feines Gewebe, Dessins Blumen (Lilien), ohne Appretur, per Meter 75 Cts.; 130 cm breit, extra Qualität, schöne Dessins, Blumen (Rosen) ohne Appretur, per Meter Fr. 1.20; das gleiche passende in 72 cm breit per Meter 75 Cts.; 130 cm breit, prima Qualität, wunderschöne Dessins, Blumen (Fuchsia), Grund getupft, wie ein Schleier, per Meter Fr. 1.60; das gleiche dazu passende, 75 cm breit, per Meter 95 Cts.; Etamine, ganz neu, mit Blumen und Hohlsäumen, 110 cm breit, nur ganz prima, per Meter Fr. 1.50; das gleiche dazu passende, 70 cm breit, 90 Cts. Versand von 5 Meter an. Muster franko überall hin. H. Maag, Töss, Kanton Zürich.

Neue Gebetbücher.

In der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. B. erschienen soeben:

1. **Die Nachfolge Christi** von Thomas von Kempen. Mit einem Anhang, die gewöhnlichsten Gebete und Ablasandachten aufs ganze Jahr enthaltend, von Dr. M. Pfister. Erweiterte Ausgabe Nr. VIII. Mit dem Lebensabriss des gottsel. Thomas, praktischen und erbauenden Übungen. 16. Auflage, mit Titelbild, gebunden M. 1.30 und höher.

Es hiesse Wasser in den Rhein tragen, wollte man zum Lob der „Nachfolge Christi“ schreiben. Dies Buch ist so bekannt und beliebt, daß es keiner Empfehlung mehr bedarf. In der vorliegenden Ausgabe ist der beigegebene Lebensabriss des gottseligen Verfassers neu und gewiß vielen willkommen, ebenso die Nutzenwendungen, die der Herausgeber an die einzelnen Lesungen knüpft. Guter Druck, weicher Einband und handliche Form sind weitere Vorzüge des Buches.

2. **Erbarne Dich unser.** Gebetbuch für katholische Christen. 5. Auflage. Von Wilhelm Färber, Priester. Mit Titelbild, ist trotz der kleinen, handlichen Form sehr reichhaltig, so daß man keine der notwendigen Andachten vergeblich suchte. Die Gebete selber sprechen durch einfache, innige Form ungemein an, und der Druck ist so deutlich, daß er für normale Augen auch an trübten Adventmorgen leicht lesbar ist.

3. **Officium parvum Beatae Mariae Virginis. Die kleinen Marianischen Tagzeiten.** Lateinisch und deutsch, mit einer Einleitung und kurzen Erklärungen und einem doppelten Anhang, enthaltend Kommemorationen, Morgen- und Abendgebete. Von Dr. Joseph Bach. Zweite Aufl. geb. M. 1.20.

Das vorliegende Büchlein bietet neben einer klaren, leicht verständlichen Belehrung über das kleine Offizium und dem lateinischen und deutschen Text eine vortreffliche Einführung (für Laien) in das Verständnis der Psalmen, Lektionen und Hymnen, so daß das Offizium noch mehr, als es bisher der Fall ist, von Laien inskünftig benützt wird.

4. **Der Jungfrau Eugendspiegel.** Lesungen für jeden Tag des Monats, nebst den gebräuchlichen Gebeten. Nach F. Saglio frei bearbeitet von F. Merzmann. Mit einem Titelbild.

Das ist ein prächtiges und zugleich praktisches Buch für erwachsene Töchter. In den Lesungen wird auf jene kleinen Tugenden und Übungen, die wenig auffallen und die doch das Fundament der christlichen Sitten tragen, Gewicht gelegt, wie auch die scheinbar kleinen, unbedeutenden Fehler in ihrem wahren Wesen dargestellt werden, wie Selbstsucht und Empfindlichkeit, üble Nachrede u. s. w. Das alles ist zum praktischen Leben in Beziehung gesetzt, und die Schlusskapitel über Berufswahl, vor und in der Ehe sind von so heiligem Ernste getragen, daß sie nur Gutes stiften können.

Kein Gebet, aber ein vortreffliches Erbauungsbuch ist:

Der beste und kürzeste Weg zur Vollkommenheit. Von P. Johann Eusebius Nierenberg S. J. Aus dem Spanischen über-
setzt von P. J. Zanjen, S. J. Zweite verbesserte Auflage. Mit dem Bildnis des P. Nierenberg. Approb. des hochw. H. Erzbischofs von Freiburg. — Als Grundlage aller Vollkommenheit wird in diesem Buche die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen besonders einflächlich dargestellt und alle Übungen auf dieselbe zurückgeführt. So ist das Buch für alle Stände und Lebenslagen geeignet.

Aus dem Verlage von Buzon und Bercker, Revelaer, Rheinland, sind ebenfalls eine Reihe neuer, empfehlenswerter Gebetbücher zu verzeichnen:

1. **Vademecum.** Taschengebetbüchlein, enthaltend die notwendigsten Gebete, Lehrstücke und Lebensregeln für katholische Jungfrauen und Frauen. Von J. Sauren, Pfr. 2. Auflage (geb. in Chagrinleder, Goldschnitt, runde Ecken, M. 1.35), ist ein sehr reichhaltiger, hübsch ausgestatteter Führer auf dem Wege zur Ewigkeit. In ihrem Lichte das Leben auffassen, lehrt es in klarer, ansprechender Weise. Das Titelbild (Hl. Nacht) zeigt das Licht, das alle Menschen erleuchtet, die guten Willens sind.

2. **Jesus und die christliche Jungfrau.** Nach P. Waldner S. J. frei bearbeitet von einem Ordensmitgliede. Geb. in Calico, Rotzschnitt, runde Ecken, M. 1.65 oder Fr. 2.10

Bei der Neubearbeitung dieses gediegenen Buches wurden, zum Vorteil desselben, die Schriften von P. Dr. O. Rottmanner O. S. B., Prediger bei St. Bonifaz in München, benützt. Die Belehrungen verbreiten sich über: Wahre Religiosität, Gnade, über Stürme im christlichen Leben, Herzensreinheit und Nächstenliebe, Demut, Arbeit, über den Stand eines christlichen Diensthofen, über Standeswahl u. s. w., und der Gebetsteil ist reichhaltig und vorzüglich ausgewählt; alle Bedürfnisse und Lebenslagen sind berücksichtigt. Die Ausstattung ist vorzüglich.

3. **Myrtenkranz.** Ein geistlicher Brautführer und Andachtsbuch für die christliche Frau. Von P. Arsenius Dogler, Ausg. N. 2 in Zweifarbendruck. 3. Aufl. Geb. in Chagrinleder, Goldschnitt, M. 2.25, (Fr. 2.80). Der erste Teil dieses Buches, das sich als Festgeschenk für Bräute und junge Frauen besonders eignet, spricht über den christlichen Brautstand, über die Heiligkeit der Ehe, die Bedeutung des Hochzeitstages, und die Aufgabe der Frau in der Familie. Kommt nach der Brautkrone auch oft eine Dornenkrone, so wird dieselbe am Ende zur Himmelskrone. Besonders beherzigenswert sind die kurzen Belehrungen über das Leben einer christlichen Mutter. Für den Gebetsteil sind fast durchweg die kirchlichen, mit Ablässen versehenen Gebete verwendet. Der Verfasser schrieb auch

4. **Die christliche Mutter,** ein Gebet- und Belehrungsbuch. Geb. in Calico, Rotzschnitt, runde Ecken, M. 1.65.

Nach einem vortrefflichen, kurzen Charakterbild der treuen Gattin, guten Hausfrau und christlichen Mutter, die im ganzen 36 S. einnimmt, finden wir hier einen überaus reichhaltigen, gediegenen Gebetsteil. Alle religiösen Bedürfnisse, alle Verhältnisse des Frauenlebens sind berücksichtigt.

An die weibliche Jugend, vorab an die Zöglinge von Instituten deutscher und französischer Zunge, wendet sich:

5. **Formulaire de prières pour les enfants de Marie.** Par l'Abbé Fiévet, geb. in Chagrinleder, Goldschnitt, runde Ecken, M. 1.50.

Sämtliche Gebete, auch die gebräuchlichsten, sind in deutscher und französischer Sprache (nebeneinander) angeführt.



Praktisches für den Weihnachtstisch.

Ein Haartrockenapparat fürs Haus. Auch das Frauenhaar muß regelmäßig gewaschen werden, damit sowohl Haar wie Kopf von dem unvermeidlichen Staub und den in Verbindung mit der Ausdünstung sich bildenden Schuppen befreit und so eine regelmäßige Hauttätigkeit, die für den Kopf von sehr großer Bedeutung ist, wieder angestrebt wird. Schon vom Gesichtspunkte der Reinlichkeit aus — wenn sie den bedeutendsten gesundheitlichen nicht in Betracht ziehen will, — sollte es keine Frau versäumen, wenigstens einmal in der Woche ihr Haar gründlich zu waschen und zu reinigen. Aber da begegnet man gewöhnlich der Ausrede, daß Frauenhaar eben sehr langsam und schwer trockne und daß man doch nicht einen ganzen Tag mit nassem Haar herumgehen könne. Gemach, das geht nicht, ist sogar sehr schädlich und hat schon manche Erkältungskrankheit im Gefolge gehabt. Aber dem ist jetzt abgeholfen. Wir möchten unsere Leserinnen heute mit einem Haartrockenapparat „fürs Haus“ bekannt machen. (Der Apparat ist von der Firma Art und Fricke, Berlin S. 59 P. zum Preise von Mk. 15.— zu beziehen.) Die Einrichtung ist ebenso einfach, wie die Handhabung leicht. Mit diesem Apparat kann jede Frau selbst ohne jede Beihilfe ihr Haar in 10 bis 15 Minuten gründlich trocknen. Unten befindet sich eine kleine Spirituslampe, die wie jede ähnliche zu behandeln ist. Zum Gebrauch wird dieselbe in Brand gesetzt und der Apparat wieder zugeklappt. Dann drückt man fortwährend auf den Hebel, der einen Fächer in Bewegung setzt, und auf diese einfache Art wird in der angegebenen Zeit das stärkste Frauenhaar durch warmen Wind völlig getrocknet. Der Apparat wird in Hochglanzvernickelung und in sehr gediegener Ausführung geliefert und bildet eine hübsche Zierde jeden Toiletentisches.



Messaline -
Radium -
Louisine -
Taffet -

SEIDE

in allen Preislagen u. franco ins Haus.
Muster umgehend.

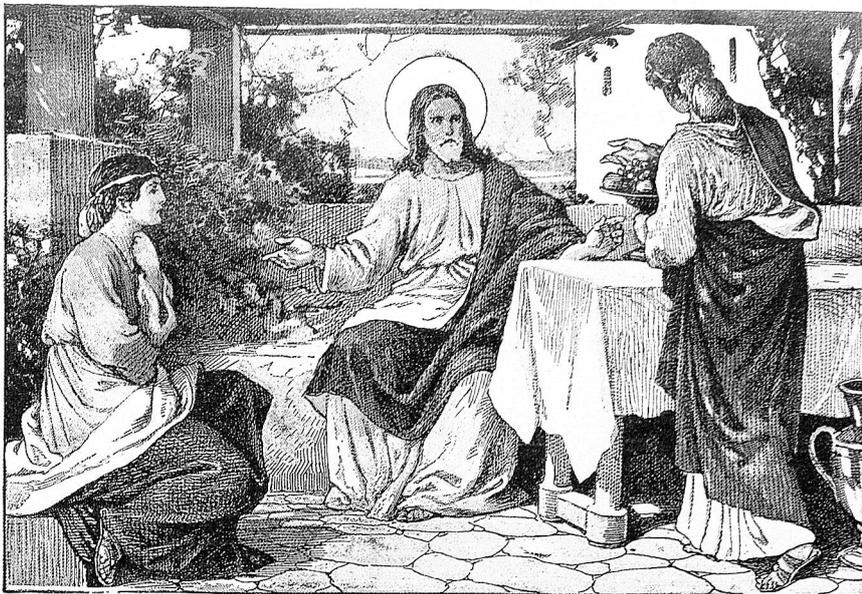
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Wir bitten bei Bestellung nach Inseraten stets auf die „Katholische Frauenzeitung“

Bezug nehmen zu wollen.

**VELMA
SUCHARD**

CHOCOLAT EXTRA FONDANT.
SUCHARD, ERFINDER & ALLEINIGER FABRIKANT.



Katholische Frauenzeitung

№ 50.

Einsiedeln, 15. Dezember 1906.

6. Jahrgang.

Dem Christkind entgegen

wanderte einst ein Kind hinein in den dunkeln Tannenwald, zuversichtlich gläubig, daß es das Himmelskind finden werde, strahlend schön, wie es sein Bild im Traume geschaut. —

Dem Christkind entgegen, als dem lumen de caelo, wies der Prediger am Jordanstrand in einer Zeit der Finsternisse, „da die Menschen,“ wie der geistreiche P. Pesch sagt, „auf schmerzreichen Lebenswegen dem ewigen Schmerz in die Arme eilten.“

Dem Christkind entgegen führen uns die heiligen, ahnungsvollen Adventstage.

Wie sollen wir ihm entgegengehen?

Wie jenes Kind, das sich die Füßlein wundgelaufen, das Röcklein im Gestrüppe zerrissen und die Händlein gerist, — und dennoch nicht aufhörte zu wandern, ahnungsfreudig und gläubig froh.

Wie sollen wir dem Christkind entgegengehen?

Wie sagte nur der Prediger am Jordanstrand?

Von den Tälern spricht er, die da ausgefüllt, von den Bergen, die da abgetragen werden sollen . . .

Einst, da wir Kinder waren, glich unsere Seele einer ruhigen Wasserfläche, in der die Sonne und der blaue, wolkenlose Himmel in ihrer Klarheit sich spiegelten.

Dann ist das Leben an uns herantreten mit seinen mannigfachen Kämpfen. Bitterkeiten und Versuchungen haben



. Gloria in excelsis Deo . . . "

im Herzen gewühlt und haben Täler gegraben, sie haben uns den Glauben und das Vertrauen zu den Menschen, — den Reichtum der gläubig-frommen Kinderseele — und ach, so oft den Himmelsberuf genommen.

Leidenschaften haben Berge aufgeworfen, die stolz dem Himmel trokten, wie der Turm zu Babel. — Unsere Wege waren oft krumm und sie gingen nicht immer aus vom Wegweiser der ewigen Gesetze.

Aber noch ist das Christkind, das hernieder gekommen, alle zu suchen, nicht müde geworden, die, welche da abgeirrt, zu mahnen mit rufender Stimme, und in diesen heiligen Adventstagen klopft es an jede Herzenstüre. Noch ist das Jordanwasser, das uns wiederum zu Kindern Gottes macht, nicht versteigt. Waschen wir uns rein mit dem Wasser der Buße — und dann freudig dem Christkind entgegen!

Wie sollen wir ihm entgegengehen? Ihm gleichgesinnt und gleichgeartet, damit es nicht an uns vorübergehe mit dem unheilvollen Wort „Ich kenne dich nicht, du hast keinen Teil an mir.“

Was ist es denn, was das Christkindlein den Kindern und allen kindlichen und frommen Seelen so lieblich macht?

Es ist die Liebe, die sich uns im Christbaum versinnbildlichte, da wir noch Kinder waren, die Liebe, die es herniedertrieb von seinem schönen Himmelsaal ins dunkle Erdental; eine Liebe, die in ihrer Höhe und Tiefe ganz zu erfassen wir niemals reif genug werden.

Durch die Liebe werden wir dem Christkind gleichförmig.

So laßt uns denn alle Menschen lieben; jene, die uns Gott gegeben und die er unserm Herzen und unserer Sorge nahe gestellt; laßt uns sie lieben geduldig und nachsichtig mit ihren Mängeln und Fehlern, weil Gott uns ein Gleiches tut. Laßt uns auch jene lieben, die außer unsern Mauern stehen und die uns dennoch verwandt sind, weil sie Kinder eines Gottes sind und unsere Brüder und Schwestern, selbst die Geringsten. Der Schritt in die Hütte des Armen ist ein Gang zum Stalle in Bethlehäm; Almosen und Liebestaten sind Gaben in die Krippe gelegt. Wessen Herz sollte nicht dazu hinneigen in den Weihnachtstagen, die die ewige Liebe feiern. Die Liebe macht uns dem Christkind gleichförmig. — Es gibt eine Liebe, die ist wahrhaft göttlich, die Liebe, die vergessen und verzeihen kann, die Segen bietet für Fluch. Diese Liebe vermag Täler auszufüllen, Klüfte, die die Lieblosigkeit gesurcht; sie vermag Berge abzutragen, jene, die die Vorurteile der Feindschaft und Unverjöhnlichkeit aufgetürmt und die die Menschen entzweien.

O, wer da Hand anlegt mit dem Pfadbahner der Liebe, der wandert dem Christkind entgegen; er wird es finden licht und strahlend, und es wird ihm bringen reiche Gnaden und den seligen Weihnachtsfrieden.



Weihnachtsglocken.

Freudige Weihnachtsglocken klingen
Durch die sternenhelle Nacht;
Froh hinaus es laut zu singen,
Was das Kindlein uns gebracht.

Diese Töne sind wie Lieder,
Voll von himmlischem Gesang,
Und das Herz lauscht immer wieder
Diesem inhaltsreichen Klang.

Weihnachtszauber, Weihnachtslieder,
All der Glocken festgeläut;
Sieh, vom Himmel tauet nieder
Wunderbarer Friede heut!

M^o Troxler.

Eine kleine Geschichte.

(Schluß.)

Wie schön aber war es erst, wenn ihn Mutter einmal mit in die Kirche nahm. Wie war da alles so prächtig und feierlich: die hellen Kerzen, die goldenen Blumen, die duftenden Weihrauchwolken und die schöne Musik. Wenn man sich nur auch alles so recht genau hätte ansehen dürfen, aber Mutter wollte nicht, daß man rückwärts sah. —

Doch neulich durfte er in aller Frühe mit, ja es war noch dunkel, als sie das Haus verließen. Die Kirche war nur spärlich erleuchtet, und es waren noch nicht viele Leute da. Mutter war sehr andächtig, und sie zündete eine Kerze an und las lange in ihrem Buch. Endlich hieß sie den Seppeli schön dableiben und verließ, gesenkten Blickes, mit gefalteten Händen ihren Platz, um mit andern frommen Vetern in den Chor zu steigen und an der langen Bank niederzuknien. Der kleine Seppeli verlor keinen Blick von ihr.

Da wandte sich der Priester den Gläubigen zu. In der Hand hielt er einen goldenen Kelch und über demselben ein kleines Etwas, das er ehrerbietig zur Anbetung erhob. — Dann brachte er es hin zu den betenden Menschen und legte es ihnen auf die Zunge.

Jetzt kam Mütterchen wieder zurück. Sie sah nicht auf. Sie war so schön und ehrfurchtgebietend, daß sie ausah, wie der Schutzengel über seinem Bettchen. Er getraute sich nicht, sie anzusprechen, und blieb ruhig mit innig gefalteten Händchen neben ihr knien. Nach einer Weile erhob sie sich und führte ihn hinaus.

Raum aber fiel die Kirchentür hinter ihnen ins Schloß, so bestürmte er sein Mutti mit Fragen und Bitten und wollte wissen: was ihr der Herr Pfarrer gereicht und warum er nicht habe mitgehen dürfen.

Da nahm sie ihn fest bei der Hand und sagte gar innig: „Mein Kind, das verstehst du nicht; ich habe das Brot der Engel genossen, das mich mit Gott und dem lieben Vater selig vereint. Wenn du recht brav bist, wird auch für dich einmal der Tag kommen, an dem dir dieses Glück zuteil werden wird.“

So feierlich hatte er seine Mutter lange nicht sprechen hören. Er bewahrte die Worte fest in seinem kindlichen Herzen und gelobte sich: ganz brav werden zu wollen, um ja recht bald jene Himmelspeise empfangen zu dürfen.

Woche um Woche verging, ohne daß sich am Kinderhimmel des guten Kleinen irgend etwas Besonderes ereignete. Zuweilen dachte er an jenen Sonntag zurück, wenn es ihm da oder dort etwas sauer wurde, zu gehorchen. —

Mutter aber nähte emsiger denn je. Spät in der Nacht noch brannte ihr Lämpchen und sie legte sich oft erst schlafen, wenn sie bald wieder aufstehen mußte.

Deshalb lag der kleine Seppeli denn auch so still, als er heute einmal früher aufwachte als sonst; er wollte Mutti nicht stören. Aber was hörte man denn auf einmal: ein fernes Singen und Klingen, als käme eine herrliche Musik herangezogen? Leise setzte er sich auf in seinen Kissen und lauschte gespannt. Ha! die Kirchenglocken waren es, die feierlich den Sonntag einläuteten. Den Sonntag; jetzt fiel es ihm ein, wie er damals mit Mutter zur Kirche hatte gehen dürfen. Sie schlief noch. Vor dem Bilde des Vaters brannte ein flackerndes Lichtlein. Es huschte auf und nieder, als ob es ihm zuwinken wollte. — Der liebe Vater im Himmel droben! Ob er wohl auch die Glocken singen hörte? Ob er seinen Seppeli sah? — Er war bei den lieben Engeln. Was sagte nur die liebe Mutter damals? „Er hat mir das Brot der Engel gegeben, das mich mit Gott und dem lieben Vater selig vereint.“

Es war also etwas, an dem auch jener teil hatte, — es gab etwas, das ihm seinen Vater näher brachte, so weit weg jener auch war!

Da, eine aufquellende Sehnsucht —, er konnte sich nicht mehr halten! Leise stieg er aus seinem Bettchen und fuhr in seine Kleidchen, öffnete behutsam die Kammertür und lief das dunkle Haus hinab, fort, fort, durch die dämmernden Gassen, der ferneren Kirche zu. Und wie er endlich atemlos eintrat und nach dem Altare hinspähte, stand wieder der Priester dort mit dem goldenen Kelch in der Hand, dem Brote der Engel.

Seppeli! „mit dem Brote der Engel!“ — Ja, aber er war doch brav gewesen, und hatte Mütterchen gehorcht und wollte nicht zornig werden, als die großen Buben ihn leihhin plagten. — Er trippelte hinzu und kniete nieder — in den Augen Himmelsehnsucht und heiliges Verlangen. Einen Augenblick stuchte der Priester und sah ihn erstaut an — dann aber reichte er ihm die heilige Sättigung. —

Der Seppeli ging zurück in eine Bank, wie die großen Leute auch. Was er aber in seinem kleinen, unschuldsvollen Kinderherzen gedacht und empfunden, das weiß Gott allein — und sein Vater, den er so sehr lieb gehabt. —

Eine halbe Stunde später trat er wieder in Mutters Stube. „Kind, wo bist du gewesen?“ rief sie ihm mit leisem Vorwurf zu.

„In der Kirche, Mutter, und o! der Herr Pfarrer gab mir vom Brote der Engel, das mich mit Gott und dem Vater fest vereint,“ gab er strahlend zur Antwort.

„Seppeli!“ — — Nur das eine Wort brachte die Mutter bebend über die Rippen, dann sank sie in die Knie und faltete die Hände. —

Rasch besorgte sie ihren kleinen Haushalt und nahm dann den Seppeli mit zum Herr Pfarrer. Dieser erkannte den kleinen Kommunikanten sofort wieder; er hatte ihn ein paar Jährchen älter geglaubt, es gibt eben oft recht kleine Leute unter der heutigen Schulfugend.

„Laßt gut sein, liebe Frau,“ tröstete er das erschrockene Mutterherz, „und gedenket der Mahnung des göttlichen Heilandes: „Lasset die Kleinen zu Mir kommen und wehret es ihnen nicht, denn ihnen ist das Himmelreich.“

„Aber gelt Seppeli,“ wandte er sich an diesen, „nun wirst du zeitlebens ein recht braver Seppeli bleiben, wenn du schon so früh zu dieser erhabenen Himmelsehre gekommen bist?“

„Ganz gewiß, Herr Pfarrer,“ versprach der Kleine, und Stirn und Augen leuchteten. E. B.



Samentörner.

Diplomatische Naturen kennen keine Menschen und Gefühle, sondern nur Ziele und Interessen. Die niedere kleine Diplomatie hat überdies noch ein gerütteltes Maß von Lächerlichkeiten an sich. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ist nur darauf gerichtet, ihre winzige Person in den Vordergrund zu stellen.

Die Erstürmung der Tuilerien am 10. August 1792.

(Schluß.)

Bis dahin waren wir auf allen Seiten siegreich. Aber der Feind erholte sich von seinem ersten Schrecken und rückte wieder vor. Und uns begann es an Munition zu mangeln! Die Patronentaschen der Gefallenen und Verwundeten — wir mochten bei den Ausfällen wohl 100 Mann eingebüßt haben — wurden durchsucht und der Inhalt an unsere besten Schützen verteilt.

„Wenn diese Patronen verschossen sind, müssen wir uns auf unsere Kolben und Bajonette verlassen!“ rief ich den Leuten zu. „Spart also euer Pulver für den Sturm!“

„Die Bajonette und Kolben braucht man nicht zu laden!“ rief der lange Stoffel von Mels. „Sie sollen nur kommen, wir wollen unsere Haut teuer genug verkaufen!“

Das schien freilich das einzig mögliche Ende. Der Feind umringte jetzt das Schloß von allen Seiten. Vom Karussellplatz aus wurde mit Kartätschen auf uns gefeuert. Vom

Pont Royal schlugen die Vollkugeln durch das Erdgeschloß des Flora-Pavillons und töteten die Chirurgen samt den Verwundeten. Vom Kaffee der Feuillants und den andern Gebäuden jenseits der Terrasse aus überschüttete der Feind die Gartenseite mit Geschossen — das Ende konnte nicht mehr ferne sein.

Da kam mitten durch den Kugelregen ohne Hut und atemlos der alte Marschall d'Herbilly gelaufen. Er winkte, er rief, er schenkte ein Pa-

pier in seiner Hand. — „Auf Befehl des Königs!“ keuchte er. „Geschwind! die Schweizer sollen zu ihm in die Nationalversammlung! Eilt euch! Rettet den König!“

So und ähnlich lauteten seine Worte, die er mit heftigen Gestikulationen nach rechts und links wiederholte. Was konnte uns angenehmer sein als dieser Befehl? Es versuchten, den König zu retten und dabei zu sterben — das hatte doch noch einen Sinn! In den Tuilerien war unser Tod ganz nutzlos. Auch Marschall Biomesnil rief uns zu: „Ja, geht, tapfere Schweizer, und rettet den König! Eure Ahnen haben dies mehr als einmal getan!“

Hauptmann Salis befahl also, Kappell zu schlagen. Die beiden Brüder Jost standen unerschrocken da und rührten die Schlegel. Wer die Trommel hörte, eilte herbei und stellte sich mitten im Kugelregen auf wie bei der Parade. Etwa 200 Mann sammelten sich in der großen Treppenhalle. Die Hauptleute Salis, Dürler, Keding, Pfyster und ein halbes Duzend Offiziere ordneten den Zug, der, die eroberten Kanonen mit sich führend, unter Trommelschlag das Schloß verließ.

Ich erhielt den Auftrag, die in den oberen Stockwerken Verteilten, welche bei dem Geschützdonner den Trommelschlag nicht gehört hatten, rasch zu sammeln und als Nachhut dem Kommando von Salis nachzuführen. Der kleine Jost wurde mir als Tambour mitgegeben. Eine der aeladenen Kanonen,



Auf dem Wege zur Jungfrau. Phot. Krenn.

welche Zimmermann erobert hatte, und eine Anzahl guter Schützen sollten den Rückzug decken. Ich gab ihnen Befehl, das Geschütz erst loszubrengen, wenn Westermann einen Sturm auf die Treppenhalle wage, und eilte mit dem kleinen Seppi hinauf in die oberen Stockwerke. Von allen Seiten eilten auf den Schall der Trommel, die dumpf durch die Säle und Korridore wirbelte, unsere Leute herbei. Was mir entgegenkam, schickte ich hinab, um den Posten in der Treppenhalle zu verstärken.

Forestier und Müller von Uri, die ich im oberen Stock traf, bat ich, sich mit ihren Leuten zu sputen und den Rückzug anzutreten, auch bevor ich mit dem Reste herabkäme, wenn sie sich in der Treppenhalle nicht mehr gut halten könnten. Unter dem Dache, hinter den Balustraden des Daches, überall fand ich von unsern Leuten; sie schossen noch tapfer auf den Feind. Graf Hubert Diesbach, der letzte Offizier, den ich auf dem höchsten Balkon, gerade vor der Kuppel des Mittelbaues traf, ermunterte eben seine Leute, ihre letzten Patronen ausschließlich auf die Kanoniere zu verwenden, als ich ihnen den Befehl brachte, das Schloß zu verlassen. „Schade“, sagte er, „wir sollten doch noch erst diese Taugenichtse von Kanonieren wegputzen“ — aber wie befohlen!

Noch eilte ich auf die andere Seite, wo ebenfalls Schützen die Dachbalustraden besetzt hielten — da hörte ich unter uns die Kanone lösen, welche den Zugang zur Treppenhalle verteidigte.

„Sie stürmen!“ jagte ich zu meinem kleinen Gefährten, der noch immer munter neben mir die Trommel rührte. „Jetzt müssen wir hinab, wenn wir nicht im Schlosse sterben wollen.“

„Geht nur hinab“, antwortete der tapferere Knabe. „I will do obe nu es biseli trummle und die Schweizer, die öbbe nu do obe sind, scho abe schicke!“

„Du verdienst ein Ludwigskreuz, Seppi!“ jagte ich. „Aber es ist jetzt genug. Sie konnten es alle hören, und wir haben keinen Augenblick mehr zu verlieren.“

In der Tat war es schon zu spät. Als wir die Treppe des zweiten Stockes erreichten, kamen uns ein paar fliehende Leute von dem Zuge Diesbachs entgegen. „Hier kommen wir nicht durch!“ riefen sie. „Die Halle und das Treppenhaus sind erkürrt. Der Hauptmann und unsere Kameraden sind erschlagen. Die Treppe, die Kapelle, die Halle liegen voll Leichen. Kommt mit, Herr! Wir wollen uns unter dem Dache oder auf dem Dache verstecken, bis das Morden ein Ende hat!“

Ich wollte mit Gewalt die Treppe hinab. Allein sie hielten mich fest. „Ihr reunt ganz nutzlos in den Tod“, sagte Brunner, der einer der Fliehenden war. „Denkt an eure Mutter und rettet Euch und uns, wenn's möglich ist!“ Er hatte recht. Ich folgte ihnen.



Der Mutter Wort.

In Kummer aufgelöst — sank ich zu Mutters Füßen, Die milde Hand — die sie entgegenhielt — zu küssen. „O, Mutter!“ rief ich schluchzend aus, „was soll das werden?“ „O, Mutter! ach, wie bitter ist es hier auf Erden!“ Sie aber neigte mütterlich zu mir sich nieder, Und es erlangen sanft — wie milde Friedenslieder Die Trostesworte göttlich jetzt aus ihrem Munde:

„Verzage nicht! Einst dankst Du Gott für diese Stunde!“ „Einst dankst Du Gott?“ — noch kann ich's freilich nicht verstehen, Und durch den Nebel meiner Tränen weit nicht sehen. — Doch sie — sie kennt das Leben und hat viel erfahren. — Sie weiß — daß „heut“ und „morgen“ oft verschieden waren. — Ich glaube Dir, o Mutterherz! — mit einem Male Leer gottvertrauend aus ich jetzt — die bittere Schale. — Es stütze mich stetsfort — wenn Mut und Glauben wanken — Dein kluges Wort: „Einst wirst Du Gott noch danken!“

Sylvia.



Mehr Sport!

Ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. Von Dr. R. St.

Jede große Idee ist das Ereignis eines Augenblicks. Ein Blick fährt durch das Dunkel — und abgrundtief ist plötzlich alles hell und klar. —

Einen solchen Augenblick muß der Schreiber dieser Zeilen am 21. Januar vorigen Jahres auf der Eisenbahnfahrt von Bern nach Rehrisach gehabt haben — denn es fiel ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen.

Der 21. Januar 1905 zeichnete sich vor andern Tagen dadurch aus, daß er sich den Luxus einer dünnen Schneedecke gönnte, aus welcher noch da und dort der braune Leib der Erde hervorguckte. Aber an den Hängen des Gurten und des Längenberges blinkten doch ganz zusammenhängende Flächen des langersehnten Hermelins im Sonnenschein.

Diese Schneeflecke waren das Ziel aller Mitreisenden und es gab deren keine kleine Zahl. Mit Not konnte man sich im Wagen einen Platz suchen und der mußte im Sturm genommen werden.

Die ganze Unterhaltung während der Fahrt drehte sich um die Schneeflecke; es war, als ob plötzlich alles vom Fleckfieber ergriffen worden wäre.

Und die Menschen hatten sich um jener Flecke willen besonders angekleidet: Die Herren trugen außer den Kniehosen eine runde gestrickte Mütze mit einem Knopf in der Mitte, nicht unähnlich dem Deckel eines Milchkruges;

die Damen trugen fast durchweg über einem sackartigen Lodenrock ein weißes Wams und steckten in langhaarigen Handschuhen. Die Waden aber hatten sie sorgfältig mit Binden umhüllt und etwelche, die dieses Geschäft zu Hause vergessen hatten, holten es kostenfrei im Eisenbahnwagen nach. Beiderlei Geschlecht war mit Schlitten (Davoiser und Grindelwaldner) und norwegischen Skis bewaffnet. Leuten, die sonst in der Atmosphäre des Salons sich am wohlsten fühlen, Beamte, die die Woche hindurch bei 20 Grad Réaumur in ihren Schreibstuben dennoch nicht schwitzen, Verliebte, welche die kalte Luft meiden, Berufsjäger, welche unter normalern Verhältnissen der Teufel nicht hinter dem Spieltisch hervorbringt, sie alle hatten sich hier zusammengetan zur Verrichtung von groben Arbeiten, die nur das elektrifizierende Wort „Sport“ zum Vergnügen umstempelte. — Und dann ist es eben ein gewaltiger Unterschied, ob man diese an und für sich grobe Arbeit in einer gewöhnlichen Alltagskleidung oder in einem Sportanzug verrichte. Den Soldaten macht auch erst die Uniform zu dem, was er ist.

Das war der Blick, der mir die Finsternis zerriß und dieser eine Moment eröffnete mir einen ungeahnten Ausblick in die Zukunft: Die Degeneration der Menschheit machte einem Kraftmenschenum Platz und die ganze soziale Frage lag gelöst zu meinen Füßen.

Ein Pfiff der Lokomotive, ein Aufreißen der Wagentüre und ein heftig hereinströmender Luftzug riß mich aus meinen apokalyptischen Träumereien. „Rehrisach!“ rief der Schaffner und im Nu



Weiß und Schwarz.

entleerte sich der Wagen bis auf meinen Nest und dieser Nest spann seinen Gedankenhauf weiter.

Wir haben noch viel zu wenig Sportarten, sagte ich mir. Wir müssen die verschiedenen Betätigungen des Sports ins unendliche vermehren, so daß jeder die ihm persönlich zusagende Liebhaberei findet und keiner mehr fern bleiben kann, sei er jung oder alt, ledig oder verheiratet, kurzfristig oder ganz blind. Nur so geht es einmal mit der verknocherten, philtiströsen Menschheit um einen Ruck vorwärts. Und noch eine viel reichere Auswahl von Sport-Anzügen muß aufs Tapet, so daß sich jeder als einen Ganzen fühlt. Hier muß die Schneiderkunst einsetzen. Sie verlasse einmal ihre alten ausgetretenen Bahnen und Schablonen und schaffe aus sich heraus. Wohlverstanden, die Darstellung des Naiven und Urburschentums wird auch ihre Hauptaufgabe sein.

Als neue Sportarten aber schlage ich vor: den Haushaltungs-Sport und den Landwirtschafts-Sport als zwei große Sportgruppen mit ihren einzelnen Unterarten. Von dem Landwirtschafts-Sport würde sich zum Beispiel der Düngsport, vom Haushaltungs-Sport der Fuß- und Fege-, auch Bloch-Sport abzweigen. Natürlich müßten für die einzelnen Verrichtungen dem edlen Sport angemessene Namen erfunden werden. Aber es handelt sich hier ja nur um die Entwicklung des Programms in großen Zügen. Bleiben wir einmal beim Landwirtschafts-Sport. Da wäre ein von der Sportwelt noch ganz vernachlässigter Zweig — eine wahre terra incognita — zu nennen: das Heuen. Die Ärzte verurteilen vielfach die einseitigen Sportarten, wie zum Beispiel das Radfahren, weil es einseitig die Wadenmuskeln, das Rudern, weil es einseitig die Armmuskeln ausbildet und den übrigen Körper vernachlässigt. Das Heuen ist aber eine wunderbare, den ganzen Körper gleichmäßig in Anspruch nehmende Verrichtung, der nur das Schwimmen an die Seite gestellt werden kann. Zirkulation und Transpiration werden auf eine Weise angeregt, wie kaum beim edlen Bergsport. Dabei genießt man die herrlichste Luft und das so selten empfundene Schauspiel des Sonnen-Aufgangs. Das den frischgeschuittenen Gräsern aber mächtig entströmende Ozon, das an himmelweit entlegenen Kurorten so teuer verkaufte ärztlich begutachtete Fluidum, durchdringt

jede Faser unseres Körpers. Dieser Sport ist Damen und Herren, selbst aus den höchsten Gesellschaftskreisen, sehr zu empfehlen und kann den ganzen Sommer über ausgeübt werden. (Schluß folgt.)



Am Silvesterabend.

(Zum Vortragen für zwei Mädchen von 7—12 Jahren).

Großmutter ist in ein Tuch gehüllt, trägt ein weißes Häubchen und eine Brille. Strickt an einem Strumpfe.

„Wieder will ein Jahr zerrinnen,
Stetig naht die Ewigkeit.
Wohl dem, der mit reinen Sinnen,
Treu benützt hat seine Zeit.“

(Sie sieht auf die Uhr).



Das Christkind. Nach dem Gemälde von Theo Grust.

Wo ist wohl sie noch geblieben
Meiner Marie Töchterlein,
Mit den Wünschen meiner Lieben? —
(Pause. — Strickt eine Nadel. Es klopft.)
Komm nur Kind — mein Kind herein.

Hildegard: In einem einfachen Kleidchen, ein Körbchen am Arm
tritt ein und kniigt.

Sei nicht böß, Großmütterlein,
Daß ich warten lasse,
Prächtig war der Mondenschein
Auf beschneiter Straße.

Und ich hört' zum neuen Jahr
Alte Lieder singen,
Weißt du, wie sie wunderbar
Am Silvester klingen.

Großmutter: (nimmt die Brille ab.)

Ja, mein Kind, ich hört's auch gerne
Einst in schöner Kinderzeit.

Heller schienen da
die Sterne
Und die Welt noch
mal so weit.

Hildegard tritt vor
und öffnet das
Körbchen:
Der Vater und die
Mutter mein,
Sie grüßen dich von
Herzen.

(Im Schutten).
Gott gebe Segen
und Gedeih'n,
Erspare Leid und
Schmerzen.
Und woll' auch in
dem neuen Jahr
Dich uns gesund
erhalten,
Mit seiner Treu un-
wandelbar
Ob deinem Hause
walten.

(freier) Dies Tuch von Wolle, warm und fein,
Hab' ich für dich gestricket,
Und ins Gebetbuch dir hinein
Dies Zeichen auch gestickt.
(Sie reicht die Geschenke dar.)

Großmutter betrachtet beides durch die Brille genau.
Dann sagt sie:

Hab' Dank mein Kind, ich sehe schon,
Du läßt's am Fleiß nicht fehlen.
Ja, von des Fleißes schönstem Lohn
Da könnt' man viel erzählen.

bleib immer fleißig und getreu
Auf allen deinen Wegen,
Dann spürst du täglich selbst aufs Neu
Der Arbeit reichen Segen.

Drum nimm nun auch dies Kästlein hier
Mit Silber reich beschlagen,
Von Fleiß, vom Sparen will es dir
Ein Mahnwort treulich sagen.

(Sie reicht ein Nähkästchen mit Flicken darin u.)

Doch wenn die Arbeit lehrt zumeist
Das Leben recht verstehen,

So lehret das Gebet den Geist
Zum ew'gen Ziele sehen. (Gibt ein Gebetbuch).

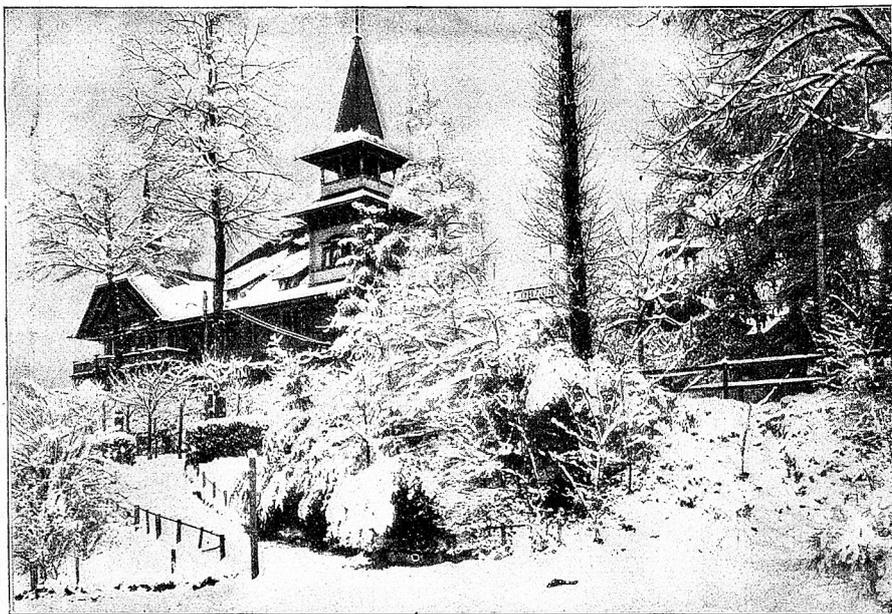
Gebet und Arbeit jederzeit,
Nimm dir sie als Begleiter
Und zieh getrost zur Ewigkeit
Durch Freud und Leiden weiter.

Hildegard:

Hab' Dank, hab' Dank, Großmütterlein
für alle deine Güte,
Ich will dein Wort jahraus, jahrein
Behalten im Gemüte.

Großmutter (feierlich):

Geb' allen Gott ein glückhaft Jahr
Nach seinem Wohlgefallen.
Behüt in Leid uns und Gefahr
Durch dieses Erdenwallen.
Er geb' uns Segen allezeit.
Ja für die Zeit und Ewigkeit.



Ein trautes Heim.

Jugend- Literatur.

(Schluß).

Eine prächtige Gabe, namentlich für die studierende Jugend ist P. Baumgartners „Reise durch Schottland“. Freiburg, Herdersche Verlagsanstalt, (Preis brosch. M. 6, geb. M. 8). Der Verfasser versteht die Kunst, Wichtiges und minder Bedeutendes auseinanderzuhalten, das Wesentliche herauszustellen und leicht und anmutig zu verbinden, auch rein Belehrendes in eine ansprechende Form zu kleiden und Land und Leute anschaulich und lebendig vorzuführen. Gediegener Inhalt, vorzüglicher Druck, gute Illustration und eine schöne Karte machen das Werk zum Festgeheimt

trefflich geeignet.

Sind die Kinder, namentlich die Töchter, der Schule entwachsen, führt am besten die Mutter sie in die Lektüre der Klassiker ein. In der Herderschen Verlagsanstalt Freiburg i. B. erscheint gegenwärtig die zeitgemäße „Bibliothek deutscher Klassiker für Schule und Haus“. Mit Lebensbeschreibungen, Einleitungen und Anmerkungen. Begründet v. Dr. W. Lindemann, 2. neu bearbeitete Auflage; herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus. 12 Bände, jeder in Originalband M. 3.

Von dieser, vom pädagogischen und künstlerischen Standpunkt aus vortrefflichen Klassikerausgabe erschienen letztes Jahr drei Schillerbände. Nun reihen sich ihnen „Goethes Werke“ ebenfalls in 3 Bänden (Band IV—VI) würdig an. Drei Bände sind allerdings für Goethe etwas wenig. Allein trotz der durch den Anlageplan der Bibliothek gebotenen Einschränkung ist die Auswahl eine so glückliche, daß man sagen darf, sie umfasse dennoch die Werke, welche für Schule und Haus in gleicher Weise von dauerndem Werte sind. Für die Aufnahme im allgemeinen und besonders waren dieselben Grundsätze maßgebend, die bei der Schillerausgabe allgemein anerkannt wurden. In den Einleitungen und Anmerkungen ist der Standpunkt, der bei der Beurteilung der einzelnen Dichtungen einzunehmen ist, gewahrt und die anstößigen Stellen sind ausgelassen, ohne daß der Zusammenhang die geringste Einbuße erleidet. Dagegen war der Grundsatz maßgebend, an einzelnen Gedichten nichts zu ändern, sondern solche mit anstößigem Inhalt überhaupt nicht aufzunehmen. Dem sorgfältigen Texte sind die besten kritischen Ausgaben zugrunde gelegt. Das Leben Goethes, die eingehenden Einleitungen zu den einzelnen Werken, die bündigen, klaren, völlig hinreichenden Anmerkungen beruhen auf einer gründlichen Kenntnis des Dichters und der Goetheschriften und entsprechen dem neuesten Standpunkt der Forschung. Die Werke Goethes sind dermaßen verteilt, daß

der I. Band **Gedichte „Aus dem Westfälischen Diwan“** sowie das Leben des Dichters umfasst und ein Bildnis Goethes nach G. D. May enthält (XXIV und 620 S. M. 3.) Im II. Bande (mit einem Bildnis Goethes nach der Wüste von A. Trippel (VI und 582 S. M. 3.) haben **„Reineke Fuchs“**, **„Hermann und Dorothea“**, **„Achilleis“**, **„Leiden des jungen Werther“**, **„Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand“** Aufnahme gefunden, und der III. Band mit dem Bilde Goethes nach Stieler umfasst (VI und 638 S. M. 3.) **„Egmont“**, **„Sphigenie auf Tauris“**, **„Coronato Casso“**, **„Faust“**. Jeder der drei Bände ist auch einzeln erhältlich. Die Ausstattung: deutlicher, schöner Druck auf gutem Papier, solide, gefällige Leinenbände, der Schmuck jedes Bandes mit einem Bilde macht diese Klassikerausgabe zu einem auch äußerlich schönen Weihnachtsgeschenk und zu einem Schmuck für jeden Büchertisch. Dieselbe ist auch für Vereinsbibliotheken bestens zu empfehlen.



Frauen- und Familienlektüre. Novitäten.

„Ein gutes Buch ist ein treuer Freund. Immer steht es uns zur Verfügung, wenn wir seiner bedürfen“, sagt ein bekannter Schriftsteller mit Recht.

In der Verlagsanstalt von Buzon und Bercker, Revelaer, erscheint soeben in dritter Auflage ein Buch, das wir in die Hand jeder Mutter wünschen möchten, nämlich E. Ernsts **„Eternysicht“** (brosch. M. 2.50). In durchaus erster und würdiger Weise behandelt das Buch die Erziehung der Jugend zu jener Sittenreinheit, die auf dem Boden des Christentums wächst und aus ihm seine beste Kraft bezieht. Dabei redet es einer vernünftigen Aufklärung der Jugend zur angemessenen Zeit das Wort. Keine Mutter wird das Werk ohne Nutzen aus der Hand legen. Ebenda erscheint in Neuauflage: Frik Rieckemper, **„Haus und Herd“**, ein Familienbuch für das deutsche Haus (brosch. M. 2.50). Es gibt wohl kaum eine Frage über Häuslichkeit und Erziehung, die der Verfasser nicht antwortet. Mit Ernst und Gemüt behandelt er die Ehe, erörtert Konvenienz- und gemischte Ehen und redet vor allem einer vernünftigen Jugenderziehung das Wort. Ein tüchtiges und volkstümliches Buch.

Den erfolgreichsten Kampf gegen die Schundliteratur führt Buzon und Berckers 30 Bfg. Lektüre **„Aus Vergangenheit und Gegenwart“**. Dieselbe bringt Erzählungen anerkannter Schriftsteller, sittlich einwandfrei, durchaus gesunde Unterhaltungslektüre für das katholische Haus. Manche der aufgenommenen Novellen besitzen künstlerischen Wert. Bis jetzt sind 71 Bändchen erschienen, alle dauerhaft broschiert und so billig im Preise, wie nur irgend möglich. Die beiden neuesten Bändchen bringen Jos. Oswalds „Don Octavio“ und H. Pirchfelds „Fürstin von Mirandola“ und eine kleine historische Erzählung aus dem 15. Jahrhundert.

In der Nationalen Verlagsanstalt (G. J. Manz) Regensburg erschien W a h l h e i m s **„Wunderkind“** (brosch. M. 1.80, geb. 2.20), eine eindringliche empfehlenswerte Lektüre für die Mütter der „Wunderkinder“, aber auch für jene, deren Sprößlinge keine „Wunder“ sind. Dem kleinen Virtuosen wird die Jugend dermaßen vergällt, daß er eigentlich keine Kindheit hat und erst sich glücklich fühlt auf dem Sterbebett. Panzer, In **„Gottes Mühle“**, (Novellen, brosch. M. 2, geb. 2.80) zeigt uns eine Mutter, die für die Tochter nach einer Versorgung angelt und jämmerlich Fiasko macht. Zu spät wird der Irrtum erkannt. Die zweite Erzählung „Sephias Tochter“ führt in das Künstlerleben und endet mit dreifacher Verlobung. Ein wertvolles, gediegenes Buch ist ferner E. M. Hamanns **„Erhebet Euch“**, ein Wort an Mann und Frau über die Frau (M. 1.50, geb. 2.20). Vom gläubig christlichen Standpunkt aus wird die Frauenfrage erörtert und gezeigt, wo zunächst eine Erhebung anzustreben sei, nämlich in einer gediegener Mädchenerziehung

in Familie und Schule. Bei einer Neuauflage wäre dem reichhaltigen Buche ein Register sehr wünschenswert. Mehr vom philosophischen Standpunkt aus fast Frein Mathilde von Habermann **„Die christliche Frau“** in der Gesellschaft auf (M. 1.50 und 2.20).

M. Herberts **„Frauenromane“** (M. 3.60 und 4.60) mit ihrer ersten tiefen Lebensauffassung, den lebenswahren Frauengestalten und der goldenen Lebensweisheit sind ein schönes, gediegenes Festgeschenk. Das gilt auch von den übrigen Frauenbüchern der Dichterin, von ihren „unmodernen Frauen“, „Ohne Steuer“, „Dr. Sörensen“, letztere drei Werke im Verlage von J. B. Bachem, Köln, erschienen, sowie von Thabelle Kaisers **„Vater unser“**, (ebenda).

Auch in der Herberichs Verlagsanstalt, Freiburg i. B., ist eine Auswahl gediegener Frauen- und Familienbücher vorhanden:

„Annette, Freiin von Droste-Hülshoff“, ein Bild ihres Lebens und Dichtens von Bertha Helican, mit Porträt der Dichterin und 3 Abbildungen (brosch. M. 2.80) ist eine gründliche Arbeit. Sie eignet sich besonders für jene Kreise von Gebildeten, die sich nicht mit langen Detailerörterungen befassen und doch „Deutschlands größte Dichterin“ auch als Frau näher kennen möchten. Die Verfasserin kennt und bemerkt die Darstellungen von Kreiten, Hüffer, Schüding und R. Buße und wagt sich gleichwohl ihr eigenes Urteil.

„Clemens Brentano“. Ausgewählte Schriften von J. Bapt. Diel, S. J. Zweite Auflage, neu durchgesehen von G. Gietmann S. J. Mit dem Bildnis Brentanos und sechs Illustrationen von Edu-



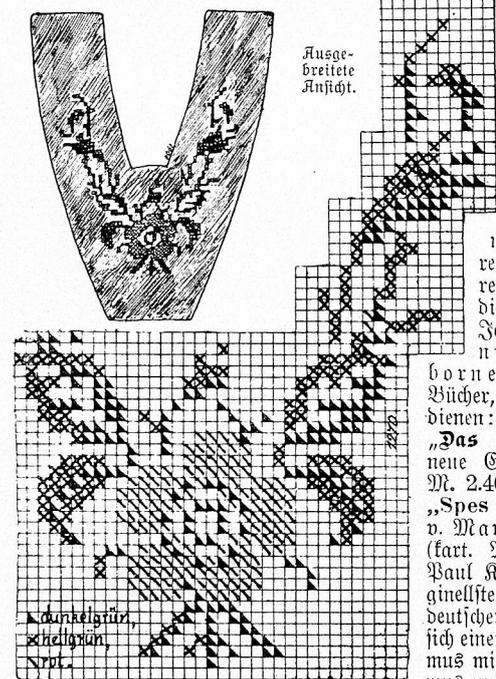
Mißglückter Aufstieg. Nach dem Gemälde von H. Kautbach.
Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl, München.

ard Steinle in Lichtdruck. 2 Bände gebunden in Leinwand (512 und 524 S.) M. 7. Brentano ist wohl der phantasiereichste Romantiker, dem in der neuen Literatur etwa Selma Lagerlöf nahe kommt. Seine reiche Begabung, seine Meisterschaft in Sprache und Form wird allmählich auch von jenen Kreisen anerkannt, die ihm bisher fremd gegenüberstanden. Ein großer Zug und dabei wieder ein kindliches Empfinden gehen bei B. Hand in Hand. Vom einfachen Volksliedton bis zum symbolischen Phantasiegebäude, vom schlichten Kindermärchen bis zur erschütternden Schicksalstragödie weiß er alle Stufen aufzubauen. Der erste der vorliegenden Bände enthält in reicher Auswahl Brentanos Poesie; Zeitbilder, Weltliche Lieder, Geistliche Lieder, Balladen und die symbolistischen Romane vom Rosenkranz, die Fragment geblieben sind. Der zweite Band bietet Erzählungen und Märchen: Die Chronik eines fahrenden Schülers, das Märchen vom Myrtenfräulein, vom Schulmeister Klopstock, das prächtige Naturmärchen vom Rhein und dem Müller Radlauf, das ewig neue Kindermärchen vom Gockel, Hinkel und Gackelein, die erste Geschichte aus dem Tagebuch der Ahnfrau, vom bösen Bruder Wolfbrand und dem guten Hugo, dem ersten Herrn von Schloß Baduz, sodann kleine Erzählungen, Schwänke und Briefe. Das ganze Werk ist ein wertvolles, prächtiges Geschenk für Frauen und Töchter, wie für Gebildete überhaupt, und zugleich der vorzüglichsten Ausstattung eine Fierde für jeden Büchertisch. — Großer Beliebtheit erfreuen sich seit Jahren die Romane und Novellen v. J. Spillmann S. J. Die Verlagsanstalt kommt nun einem wirklichen Bedürfnis entgegen und läßt die beliebten Werke des verstorbenen Autors in billiger Volksausgabe erscheinen. Bisher erschienen: „Lucius Flavius“, 2 Bände à M. 2, „Tapsir und treu“, 2 Bände à M. 2, und soeben folgte „Am das Leben einer Königin“ (2 Bände à M. 2). Letzteres Werk führt die Geschichte der in „Tapsir und treu“ auftretenden Personen durch mannigfaltige Fahrnisse und spannende Abenteuer zum Schluß. — Leicht werden sich die Leserinnen der Frauenseitigung an die Besprechung von Konrad Kümels Volks Erzählungen „An Gottes Hand“ erinnern. Eben folgen zwei weitere Bände: „Sonnentagsstille“, neue Erzählungen für Volk und Jugend, Christmonat I (Advent) und II (Weihnacht). Diese Erzählungen sind vor allem für die Erwachsenen bestimmt, „für das schlichte Haus des Bürgers und Bauers, des Handwerkers und Arbeiters“. Der Stoff ist dem Volksleben entnommen, die Darstellung strebt dessen Heiligung und Erhebung an. Auch Söhne und Töchter werden diese Erzählungen mit Nutzen lesen; denn „Beispiele reifen hin“, namentlich, wenn sie gedruckt sind. Papier und Druck sind gut, der Einband originell und gefällig.

An eigentlichen Humoristen haben wir in der deutschen Literatur keine große Zahl. Die neuere Zeit brachte uns Jean Paul, W. Raabe und Paul Keller. Da ist es ein verdienstvolles Unternehmen der Verlagsanstalt Robert Luz in Stuttgart, der deutschen Lesewelt die Schriften des Humoristen Mark Twain zugänglich gemacht zu haben. Diese Fülle von Humor erscheint in zwei Serien zu je 6 Bänden, jeder Band ist auch einzeln zu haben. Ebenso großen Dank verdient die hochdeutsche Fritz Reuter-Ausgabe desselben Verlags in 6 Bänden à 1.80 M., so daß jeder Leser den norddeutschen Hebel ohne mühsames Nachschlagen zusammenhängend genießen kann (vergleiche Nr. 46 der Frauenzeitung).



Hauschuh mit Kreuzstickerei.



Ausgebreitete Ansicht.

Ein köstliches Buch ist Helen Kellers Selbstbiographie (ebenda, M. 8) und das kleine Werklein Optimismus derselben Verfasserin (M. 1).

Die Weihnachtsnovitäten dieses Jahres sind nicht so zahlreich, aber wohl so gediegen, wie die früheren Jahre. Bei F. Schöningh in Paderborn erschienen soeben zwei Bücher, die alles Lob verdienen: Paul Kellers „Das St. Niklaschiff“ neue Erzählungen (karton. M. 2.40 geb. M. 3) und „Spes Unica“, Roman v. Maria Deutschmann (kart. M. 4, geb. M. 5). Paul Keller, wohl der originellste katholische Erzähler deutscher Zunge, vereint in sich einen maßvollen Realismus mit goldenem Idealismus und einer farbenfrohen

Romantik. Dazu besitzt er köstlichen Humor. Seine neuen Erzählungen reißen sich den im gleichen Verlag erschienenen feinsinnigen Novellen („Gold und Myrte“ I und II, „In deiner Kammer“) würdig an. Die meisten stammen aus der neuesten Zeit. Jede dieser Erzählungen und Skizzen ist auf einen andern Ton gestimmt, aber des Verfassers goldener Humor leuchtet fast aus allen; namentlich aus den Kindheits-erinnerungen. Wer Paul Keller kennen lernt, der kommt nicht mehr los, sondern liebt alles, was er von diesem „Dichter von Gottes Gnade“ erhalten kann.

In „Spes Unica“ stellt der Verfasser das äußere und innere Leben des heiligen Augustinus in den Mittelpunkt eines kulturgeschichtlichen Romans, zeigt dessen Irren und Ringen nach Erhebung, wie sein Landen am „Felsen, der die Kirche trägt“ in ergreifender Weise. Es ist ein Buch für reife und gebildete Leserinnen. Solchen bringt es nicht nur flüchtige Unterhaltung, sondern auch geistigen Gewinn.

L. Staackmanns Verlag in Leipzig legt drei Novitäten auf den Weihnachtstisch, die wir empfehlen, nämlich Max Geißlers „Goldene Türme“ (brosch. M. 4), B. K. Rosjeggers „Ernst und Heiter und so weiter“ und „Nirntzig Volk“ (erstes M. 2, letzteres M. 4). Geißler ist ein Dichter, der Natur und Leben mit den Augen des Dichters und Malers sieht und sie so zu zeigen versteht. Ob er das weltferne Tal im Hochland oder die weite nordische Heide vorführt, immer weiß er uns zu fesseln. In den goldenen Türmen zeigt er die Sehnsucht nach dem Glück, das wie eine ferne Stadt am Horizont auftaucht. Der Heiderohn zieht fort, die Jugendgepielin folgt, kehrt aber enttäuscht zurück. Ihr Sohn vertritt dann die Aeneas Scholle, er wird der energische „Kord Rik“ des Moordorfes. — Rosjegger ist in seinen kleinen Erzählungen, wo er nicht philosophiert, ein Volksschriftsteller bester Art. Er kennt die Volksseele und die Kinderseele aus dem Grunde. Deshalb ist die Auswahl aus seinen Schriften in „Ernst und Heiter“ als Volksausgabe warm zu begrüßen. Auch sein „Nirntzig Volk“, eine Bande Erzählungen nicht alle gleichwertig und gleich ansprechend, so zeigen doch alle, daß auch im ärmsten Individuum, das unter das „Nirntzig Volk“ geraten ist, noch eine Saite ihren Klang bewahrt und von der man mit Gehelbach sagen möchte: „Die klingen so voll ins Weite — weil es die tiefste ist“.

Der schweizerische Rosjegger ist wohl Meinrad Lienert. Sein neuestes Werk: „Das war eine goldene Zeit“ (Verlag von Huber und Cie., Frauenfeld, geb. Fr. 5) ist ein durchaus erfreuliches Buch. Da steigen sie empor, die Erinnerungen aus der in Einfiedeln verlebten Kinderzeit, wie sie durch eine Dichterseele hindurchgegangen, bald von einem goldenen Humor übertrahet, bald ernst verklärend. Wir sind für die Sammlung dankbar. Der im gleichen Verlag erschienene „Großkellner“ von F. Odermatt führt in die letzten Tage der alten Eidgenossenschaft. Der Held ist trotz einiger Ausstellungen eine würdige Gestalt. Die Volkstypen sind trefflich festgehalten und die Naturmalerei oft von bemerkenswerter Anschaulichkeit. — Prächtige Naturbilder mit tiefem Gehalt vereint, finden wir in E. Zahns „Albin Zundergand“, (ebenda); das ist wohl des Autors schönstes Buch, dem wir das Dichtervort: „Eine schöne Menschenseele finden ist Gewinn“ als Motto geben möchten. Die St. Johannesseele, welche, „die schon verloren schien“ rettet, ist der Pfarrer des weltfernen Urner Bergdorfes. — (Schluß folgt.)



Hauschuh mit Kreuzstickerei.

Diese Schuhe aus dunkelgrünem Leder, von denen ein Schuhtiel in ausgebreiteter Ansicht gezeigt ist, haben ein für Kreuzstickerei vorgelocktes Muster; dieses wird mit farbiger Cordonnetaide nach der unter dem Typensatz gegebenen Farbenerklärung ausgehäut.

Küche.

Chataignes à la crème. Frische, grüne Kastanien werden, nachdem man mit dem Messer einen kleinen Einschnitt gemacht, 5 Min. im Wasser gekocht, damit sie sich leichter schälen lassen. Sie werden alsdann mit Milch und einem kleinen Vanillestengel weichgekocht und dann durch ein feines Sieb gedrückt. Rahm wird steifgeschlagen, auf einen halben Liter steifen Rahm $\frac{3}{4}$ —1 Pfund feine Kastanien mit 150—200 Gramm Staubzucker, am besten Vanillezucker vermischt. Man ordnet die Masse schön auf eine Servierplatte und serviert sie sofort. Kann man sie noch eine Zeit lang aufs Eis stellen, ist es gut.

Apfelmarmelade. Saure Äpfel werden geschält und halbiert, mit etwas Wasser, genügend Zucker und einem Zimtstengel aufs Feuer gesetzt und weichgekocht. Sind sie schön weich, wird der Zimtstengel entfernt und die Äpfel fein zerstoßen. Es kommen noch 1—2 Handvoll gewaschene Rosinen dazu und 1 Tasse Rotwein. Die Marmelade läßt man noch 10—15 Minuten kochen und gibt sie dann warm oder kalt zu Tisch. Salesianum.

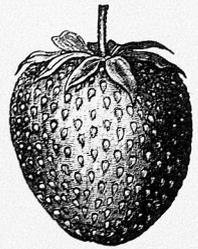
Redaktion: Frau A. Winistorfer, Sarmentorf, Aargau.

Gesund und nahrhaft

für jedermann sind die allgemein beliebten und bevorzugten

Lenzburger Confitüren.

Sie bilden ein vorzügliches Frühstück und sollten in jeder Familie zu finden sein. Verlangen Sie in den Handlungen einen Eimer 5 kg Lenzburger Confitüren. Die billigste Packung für Familien.



Bekanntschafft

sucht
Herr Mitte der Dreissiger, Professionist mit eigenem schönem Geschäft, von zuverlässigem, ernstem Charakter. Welches kath. Fräulein oder Witwe im Alter von 24—32 Jahren, energisch und liebenswürdig, fröhlich und tüchtig in der Arbeit, mit etwas disponiblen Vermögen und Interesse für das Geschäft — hätte Lust in vorläufige Korrespondenz zu treten? Bei gegenseitiger Neigung baldigste Heirat erwünscht. Briefe, auch von Eltern, erbeten unter Chiffre B. E. A. postl. Luzern.

LUZERN, Musegg 35,

'Sonnengarten' Sanatorium

für (115)
Nervenleidende und Erholungsbedürftige.
Prospekte durch die leitende Aerztin: (H 5001 Lz)
Med. pract. Minna Bachmann.



Echte Berner Leinwand.

Tisch-, Bett-, Küchenleinen etc.
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mechan. (H 3002 Y) und Handwebstühlen. (73)
Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal (Bern)

St. Jakobs Balsam

„Eingetrag. Schutzmarke“
Hausmittel I. Rang. Heil- u. Wundsalbe für jede aufgelegene Stelle oder Verletzung, offene Beine, Wolf, Krampfadern, Hämorrhoiden, Ausschläge, Hautentzündungen. In allen Apotheken à Fr. 1.25
Gen.-Dépôt: **St. Jakobs Apotheke, Basel.** (H 6250 Q) (116)

GALACTINA Hafer-Milch-Cacao

nahrhaft, bekömmlich und von köstlichem Wohlgeschmack, für Kinder unerschätzbar, für Erwachsene unübertrefflich

das ideale Frühstücksgetränk

Ein hervorragendes Ernährungsmittel für Gross und Klein ist

Kalk-Casein

Die einzig rationelle Form der Kalkzufuhr, wo diese für den Organismus in vermehrter Masse geboten erscheint. Ist **Blut und Knochen bildend**, daher schon in der Zahnungsperiode zu empfehlen.

Mit **vorzüglichen Resultaten** angewandt bei **Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden** (Neurasthenie), **Skrophulose, Rhachitis** (englische Krankheit der Kinder), für **Wächnerinnen**, und ganz besonders als **Kräftigungsmittel erster Ordnung**. **Von Autoritäten begutachtet.** Verkauf in **Büchsen à Fr. 2.50.** Vorrätig in allen Apotheken. (H 1263 a Z)

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich II.

Der lieben Jugend auf den Weihnachtstisch.

Christkindskalender für die Kleinen 1907.

5. Jahrgang. 96 Seiten in 16°. Mit Farbendruck-Titelbild, zahlreichen Textillustrationen, 4 farbigen Einschaltbildern und farbigem Umschlag. Zweifarbiges Kalendarium. — Preis 35 Cts.

Inhalts-Übersicht:

Für dich, mein Kind! Gedicht. — Astronomisches und Zeitrechnung pro 1907. — Zweifarbiges Kalendarium. — Ich will alles wieder gutmachen. Erzählung. — Der glücklichste Tag. Gedicht. — Pflüget die Zähne. Unterweisung. — Lustiges Ecklein. — Die ersten Knüdel. Gedicht. — Christkindleins Voten. Erzählung. — Aus dem Blumenreiche. — Pfingstrosen aus Japan. Erzählung. — Der schlimme Zahn. Gedicht. — Sinnspruch. — Schmiedelied. Für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung. — Ball- und Spielzeugtasche. — Anzeigen. — Preis-Rebus.

Dieser sehr preiswerte, alljährlich im Oktober erscheinende Kinderkalender verdient seines reichen Inhaltes (Erzählungen, Gedichte, Musikbeilage etc.) wie der nach jeder Seite hin befriedigenden Ausstattung wegen tatkräftige Unterstützung. Führer durch die Jugendliteratur, Thurn.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a/Rh.



Verkleinerte Abbildung der vordern Umschlagseite.

Weihnachten!

80

Verkaufs-Filialen

„MERKUR“

Grösste und beste Auswahl in

KAFFEES

frisch geröstet u. roh

Thees

Chocoladen

Cacaos

Biscuits

Bonbons

etc.

5 % Sconto in Sparmarken

(H 8814 Y)

80

Verkaufs-Filialen

„MERKUR“

Hübsche

Weihnachts-Artikel

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp,

Berndorf, Nieder-Oesterreich.

Schwerversilberte Bestecke u. Tafelgeräte für Hotel- und Privatgebrauch. (100)

Rein-Nickel-Kochgeschirre. Kunstbronzen.

Niederlage u. Vertretung für die Schweiz:

lost Wirz, Luzern,

PILATUSHOF, gegenüber Hotel Viktoria.

Preis-Kurants gratis und franko.



Ueber 30000 Stück verkauft.

Neues Praktisches Kochbuch

für den gut bürgerlichen und feineren Tisch.

Von Frau B. Beyli.

500 Rezepte. 6. Auflage.

Preis Fr. 1.60

Zu beziehen in den Buchhandlungen oder von der Verfasserin in

MURI (Kt. Aargau).

Losen Sie!

Die Ziehung der Lotterie für die neue katholische Kirche in Neuenburg (Fr. 1.—) mit der grössten Trefferzahl (10,405 Treffer) und dem höchsten ersten Treffer (Fr. 40,000) rückt immer näher. Schreiben Sie an

Frau Fleuty, Hauptversand, rue Gourgas 101, GENÈVE.

DURAL

Zum Kochen & Braten

Das passendste u. schönste Weihnachts-Geschenk für Jungfrauen

ist unstreitig das in unserem Verlage in 22. Aufl. erschiene und von dem rühmlichst bekannten Jesuitenpater

Waldner verfaßte Lehr- und Gebetbuch:

Jesus, die Krone der Jungfrauen.

576 S. H. 89. Geb. in Kalito mit Rotschnitt 1,50 Mt.; in Chagrin mit Goldschm. 2 Mt.; in Vokleder 2,50 Mt.; 2,60 Mt.; 3,20 Mt.; in franz. Einb. 2,80 Mt.; in farb. Saffian (biegsam) mit Gold- u. Silberverjüngung und runden Ecken 3,60 Mt.; in Kalbl. 4,40 Mt.; (mit reicher Pressung) 4,60 Mt.; 4,80 Mt.; 5.— Mt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bonifacius-Druckerei, Paderborn.

Zimmerschuhe,

sog. Morgenschuhe f. Frauen aus feinstem, farbigem Filz; versendet p. Paar zu Fr. 2.50

Frau Löhner, Conters i/O, Bünden.

Fünf Vorteile

bietet unsere Palmbutter!

Sie ist garantiert rein, ohne Beimischung von tierischen Fetten, das beste zur Zubereitung der Fastenspeisen und sehr vorteilhaft für jede Küche. Sie ist ferner billig, gesund, nahrhaft und leicht verdaulich.

Vorrätig in Kesseln von 5, 10 und 25 Kilo à Fr. 1.40 per Kilo. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

E. Weber z. Alpenhof, Rapperswil am Zürichsee.

Fallen Ihnen die Haare aus?

Haben Sie Schuppen, gespaltene Haare, Haarwurm od. sonst eine Haarkrankheit? Leiden Sie an lästigem Jucken d. Kopfhaut?

So machen Sie, bitte, einen Versuch mit dem bekannten und sich vorzüglich bewährenden anti-septischen Kopfwasser

„ICH HABS“

„Ich habts“ ist ein streng reelles, sehr sparsames Haarpflegemittel, Pflanzenpräparat.

„Ich habts“ ist überall erhältlich per Flasche 3 Fr. nebst Gratisbroschüre über Haarpflege; wo nicht zu haben, wende man sich an den

Alleinigen Fabrikanten:

H. Grzenkowski, Zürich.

Grand Prix London 1904.

Bei Influenza



Hat sich seit langer Zeit Dr. Fehrlin's Histosan als ausgezeichnetes Mittel bewährt. Es ist oft an, das von Erwachsenen u. Kindern gleich gut vertragen und gern genommen wird, beseitigt Husten und Schlafbeschwerden, hebt den Appetit, und führt in kurzer Zeit eine gründliche Heilung herbei.

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.— Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4.— Wo noch nicht in den Apotheken erhältlich, direkt zu beziehen vom Histosan-Depot Schaffhausen.

Tuchfabrikation

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitem Publikum speziell auch für

Kundenarbeit,

Fabrikation von ganz und halbwoollenen Stoffen für solide Frauen- und Männerkleider, in Erinnerung zu bringen.

Man achte genau auf unsere Adresse:

Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, jedermann reell zu bedienen.

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Ein-sendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.



Hausapotheken

in grosser Auswahl

Sanitätsgeschäft M. Schärer, A. G.

Bubenbergplatz 13 BERN Am Bahnhof

Taschenapotheken

Verbandkasten

Samariterkasten

Frauenleiden (Weissfluss, Uterinerkrankungen etc.), Kinderkrankheiten heilt od. erteilt hygien. Ratschläge mit Bezug auf solche Frl. Dr. med. v. Thilo, Binningen b. Basel.

Kaffee roh

ausgesuchte Qualität

à Fr. 0.80, 1.—, 1.20 p. 1/2 Kilo

Kaffeehaus Mönchenstein

(H 4680 Q)

(104)



Bester Fleischersatz!

Alleinfabrikant:

A. Gränicher,

Wollishofen-Zürich.

(H 6081 Z) (118)



Mitteilungen des Schweizerischen katholischen Frauenbundes.

Nr. 50.

Beilage zu „Katholische Frauenzeitung“, 6. Jahrgang Nr. 50. Einsteckeln, den 15. Dezember 1906.

II. Generalversammlung des deutschen katholischen Frauenbundes.

Ueber die

„Heimarbeiterinnenfrage“

(Fortsetzung.)

referierte Hochw. Herr P. Koch S. J. Er definierte zunächst den Begriff „Heimarbeit“, wie sie heute üblich und zunächst von den Frauen geleistet wird. Am allerwenigsten darf an diesem Problem vorübergehen die Sozialpolitik des katholischen Frauenbundes. Der größte Teil der Heimarbeiterin sind Frauen, wie die Statistik, aber auch die geschichtliche Entwicklung der Heimarbeit zeigt. Daß die Heimarbeit sich in der Hauptsache auf die Frauenwelt erstreckt, ist zurückzuführen einmal auf die durch die moderne Entwicklung des Wirtschaftslebens hervorgerufene Freisetzung zahlreicher weiblicher Arbeitskräfte, dann aber auch der Zug in die Großstadt. Das Massenangebot an Arbeitskräften hat natürlich die Löhne außerordentlich niedrig gehalten. Der Schrecken der Arbeitslosigkeit führte zu unglaublichen Lohnunterbietungen. Zahlreiche Heimarbeiterinnen erhalten demgemäß einen Lohn, der an das Existenzminimum nicht heranreicht, das zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig ist. Die niedrigen Löhne, der Schrecken der Arbeitslosigkeit, führen zur sittlichen Verwahrlosung der Heimarbeiterinnen, zur Prostitution, denn ein Nebenverdienst ist für die meisten der Heimarbeiterinnen notwendig, der sittliche Halt ist aber meist nicht gegeben, denn die Heimarbeiterinnen bilden tatsächlich eine Klasse, die sozial, ethisch, moralisch weit, weit zurückgeblieben ist. Wer das Elend der Heimarbeit in so packenden Bildern geschaut, der muß sagen: Hier muß etwas geschehen. Die Mitglieder eines Frauenbundes, der soziale Arbeit auf sein Programm geschrieben hat, werden sagen: Hier muß von uns etwas geschehen. Die gesellschaftliche Hilfe kann aber nicht alles leisten, es muß versucht werden, die Heimarbeiterinnen zur organisierten Selbsthilfe zu erziehen. Redner verwies auf das Vorgehen der Damen der Berliner evangelisch-kirchlich-sozialen Konferenz bei Entstehung des christlichen Gewerkevereins der Heimarbeiterinnen und legte dar, wie die Tätigkeit der Damen in den ersten Stadien des Gewerkevereins als außerordentliche Mitglieder beschaffen war. Sollten nicht auch katholische Frauen vermögen, was die Damen der kirchlich-sozialen Konferenz fertig gebracht? Hier ist wahrlich ein edler Wettstreit am Platze. Sollte nicht auch in den katholischen Kreisen organisatorisches Talent, warmes Mitgefühl genug sich finden? Der hochw. Redner erläuterte im ferneren das Prinzip der Konsumvereinigungen, wie sie in Amerika bereits bestehen und in Berlin versucht worden sind. Vielleicht sind die Konsumenten schuld an den schlechten Arbeitslöhnen, denn sie wollen in erster Linie billig kaufen. Anders die New-Yorker Damen: Sie haben gesiegt über Kaufleute und Verleger und die Früchte des Sieges genießen die armen Heimarbeiterinnen. Dem katholischen Frauenbund wäre wohl der Ruhm zu gönnen, in anderen Städten Deutschlands, mit der Gründung von Konsumentenvereinigungen initiativ vorzugehen. P. Koch schloß seinen interessanten, von tiefem Einblick in die traurigen Verhältnisse der Heimarbeit zeugenden Vortrag mit einer warmen Aufmunterung, praktische Arbeit zu leisten in den einzelnen Ortsgruppen des Frauenbundes.

(Schluß folgt.)

Nur die Liebe kann erziehen. Darum muß die Mutter das meiste in der Erziehung tun, weil sie die meiste Liebe hat.

Udalbert Stifter.

Am Grabe einer glücklichen Mutter.

„Süßer Mutter Hinscheid! Welch schwere Zeit bedeutet das! Wie sind die Zurückgebliebenen tief erschüttert und vom heftigsten Schmerze darnieder gebeugt, denn: was auf Erden könnte uns das Mutterherz ersetzen? —

Nein, da gibt es hienieden keinen Ersatz mehr. Soll er gefunden werden, so gilt es den Blick zu erheben zu jener Mutter, welche der sterbende Heiland am Kreuze der Christenheit geschenkt hat. Maria kann und wird uns die Mutter ersetzen, denn ihr Herz umfaßt die arme Menschheit mit zärtlicher Mutterliebe.

In diesem Aufblicke finden wir aber auch die Verlorene wieder, sofern deren Sterben ein seliges war im Sinne Gottes. Dann lernen wir einsehen, mit welchem Maßstabe das Erdenleben eines Menschen gemessen wird, sobald wieder die Verlockungen irdischen Strebens und Gewinnes von einem von uns gewichen sind. Birgt ja das Grab keinen Raum für weltliches Ansehen und klingenden Reichtum — hier wird nur glücklich gepriesen, wer sich himmlische Schätze zu erwerben verstand.

Eine solch Glückliche war die brave Mutter, welche den 28. November in Luzern unter sehr schöner Teilnahme zur ewigen Ruhe bestattet wurde — Frau Witwe Anna Niedweg, geborene Grau. Wohl zwanzig Jahre lang hatte sie als Witwe des braven und hochgeachteten Schustermeisters Niedweg nur der Sorge um ihren einzigen Sohn gelebt, dessen sorgfältige Erziehung ihr der sterbende Vater noch ernstlich übertragen. Ruhig durfte diese gute Mutter vor Gottes Thron und vor das Angesicht ihres verklärten Satten hintreten, denn sie hatte ja ihr einziges Kind so schön für den lieben Gott erzogen, daß er ein Priester der Kirche Christi zu werden begehrte.

Nicht an sich, sondern nur an des begabten, aber lebhaften Knaben Wünsche und Neigungen denkend, war diese Witwe stark genug gewesen, ihn zu einem ganzen Manne zu erziehen. Mütterliche Liebe und männlichen Ernst hatte sie aufgewendet im großen Werke der christlichen Heranbildung, während sie ihm in seinen Studien und Entschlüssen volle Freiheit ließ.

Und Gott hat ihr Werk gekrönt. Einzig nur getragen von dem großen Gedanken an die Verantwortlichkeit des Priesters hatte diese gute Mutter zuerst gezittert vor dem Entschlusse ihres Einigen, dann hat sie jahrelang gebetet um die Erkenntnis des göttlichen Willens, bis es ihr klar wurde: Gott fordert meinen Sohn für seinen Dienst.

Dann aber hat sie mit ihrem Sohne das eigene Herz dem Herrn geopfert, obwohl sie sich jahrelang von ihm trennen mußte. Willig, ja freudig brachte sie das Opfer, obwohl sie vom Augenblicke des Entschlusses an schwer zu leiden hatte an ihrer erschütterten Gesundheit. Und als im Jahre 1901 der große Tag der Primiz nahe, da war die Mutter des Neupriesters Wochen und Monate lang vorher ernstlich krank. Aber sie ertrug alles gefaßt, fest vertrauend, daß sie den heiligen Freudentag doch mitfeiern werde. Und in der Tat, es geschah. Das Fest des hl. Dominikus 1901 sah die tiefbewegte Mutter des Primizianten zwar noch schwach und blaß, aber doch von innerer Freude verklärt in der Franziskanerkirche zu Luzern. Als ihr einziger Sohn den Altar

betrat, war sie so ergriffen, daß man für sie bangte, aber die heilige Freude des Gloria brachte wieder Leben in ihre schwache Gestalt. Glück und Freude strahlte nun aus ihren Zügen nach Beendigung des heiligen Opfers.

Fünf Jahre lang genoß Frau Niedweg in stiller Freude, aber unter vielen Opfern das Glück der Priester Mutter. Fast nie sah sie ihren Sohn für längere Zeit im traulichen eigenen Heim bei sich, seine Pflicht führte ihn stets hinaus in die Wirksamkeit. Auch diese Entbehrung mochte ihr oft nahegehen, aber sie klagte n. . . t. Ein einziges Besuchsstündchen dann und wann erübrigt, brachte dem Mutterherzen wieder Trost! „Genügsamkeit ist die erste Pflicht der Priester Mutter,“ meinte sie bescheiden, wenn man sie irgend einmal in ihrem reizenden Witwenstübchen besuchte.

So hat denn diese gute Mutter einen schönen Vorrat an Verdiensten gesammelt und nicht das geringste unter denselben ist die sorgsame Erziehung ihres Sohnes.

Als man den hochseligen Bischof Ketteler einmal befragte, warum aus so vielen, sonst gut katholisch erscheinenden Familien jetzt so wenige Priester hervorgehen, da sagte dieser gelehrte Kirchenfürst: „Sie werden leider nicht mehr dafür erzogen.“ Dann fügte er auf einige Fragen die weitere Erläuterung bei: „Söhne müssen von Jugend auf im Gehorsam, in den christlichen Grundsätzen und in wahrer Herzensfrömmigkeit erzogen werden, wenn der liebe Gott den einen oder anderen aus ihnen zum Priesterstande auserwählen soll. Wie aber ist dieses tiefinnere Erfassen des vollkommenen Christentums in einer Familie möglich, wenn man den Kindern ihren Willen läßt, sie verweichlicht und verhätschelt und ihnen Hochmut, Genuß, Ehrsucht und Geldgier ins Herz pflanzt? — Es mag ja auch hie und da durch eine besondere Gnade auch aus sehr verweltlichten Kreisen ein Knabe sich zum Priesterstande durchringen. Das aber ist schon eine Ausnahme, und wenn die Mutter nicht schon hilft, künftige Priester zu erziehen, so ist's später schwer, solche zu bilden.“ Unsere Mutter hier hat dazu geholfen, einen Priester auszubilden, — möchte sie viele Nachahmerinnen finden!

A. v. L.

Vom Seraphischen Liebeswerke.

Motto: „Wer ist ärmer, als ein Kind!
An dem Scheideweg geboren,
Heut' geblendet, morgen blind,
Ohne Führer geht's verloren.
Wer ist ärmer, als ein Kind!
Wer dies einmal je empfunden,
Ist den Kindern durch das Christuskind
verbunden!“

Diese schönen Worte eines großen, deutschen Dichters sprechen wohl nie tiefer und wärmer ans Herz unserer lieben Leser, als jetzt, wo wir vor der Festfeier der guadenreichen Geburt des lieben Christuskindes stehen. Es ist ein großer, erhabener, ein göttlicher Gedanke, mit dem Christuskind, dem Mensch gewordenen Gott, dem ewigen König des Himmels und der Erde durch Wohltun verbunden zu sein. Und doch seid Ihr es in der Tat, Ihr alle, Mitglieder, Freunde und Wohltäter unseres Vereins, wenn Ihr mit wahrer Christusliebe am großen Werke der Rettung der armen, verwahrlosten Jugend durch Opfer und Tat mitgewirkt habt. — Wie trostreich spricht der Herr: „Wer eines dieser Kleinen in meinem Namen aufnimmt, der nimmt Mich auf.“ — Welche Fülle der Gnade, des Glückes liegt nicht für Euch, liebe Leser, in diesem herrlichen Ausspruche! Wie oft habt Ihr unbewußt Christum aufgenommen, indem Ihr durch ein Opfer oder sonst durch eine Hilfeleistung mitgewirkt habt an der Rettung einer solchen Seele. — Möchten wir durch das Bewußtsein einer so großen Gnade, auf so leichte Weise

gewürdigt worden zu sein, neuerdings angeregt werden, mit verdoppelter Kraft an der Rettung und Hebung der armen, sittlich gefährdeten und verwahrlosten Jugend zu arbeiten! —

Unser Verein, so bescheiden, unscheinbar in seinen Anfängen, hat sich im Laufe der Jahre zu einem herrlichen Baume entfaltet und der Segen des göttlichen Kinderfreundes hat auch sichtbar auf demselben geruht. Die Zahl der in diesem Jahre neu aufgenommenen Kinder beträgt 23; somit zählt der Verein gegenwärtig 130 Kinder; hiervon sind 108 in Anstalten und 22 bei Privaten versorgt. Hinsichtlich der letzteren sind die meisten als Lehrlinge plaziert und werden ihrem künftigen Berufe zugeführt; wieder andere verdienen bereits ihr Brot als Dienstmädchen, Schneider, Sattler, Schneiderinnen zc. Diese Kinder stehen aber immer noch unter der Obhut des Vereins, da sie das 18. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben. Im Laufe dieses Jahres wurden wieder 10 Kinder dem Vereine entlastet. Bei den meisten waren unsere Bemühungen nicht umsonst.

Noch bleibt zu erwähnen, daß der Verein wieder 22 Kindern zur heiligen Taufgnade verholfen hat.

Wie aus obigen Angaben ersichtlich, wächst die Zahl der versorgten und unterstützten Kinder von Jahr zu Jahr. Begreiflich sind daher auch die jährlichen Ausgaben in stetem Wachstum begriffen. Wir sind deshalb genötigt, immer wieder von neuem an die christliche Mildtätigkeit zu appellieren. Vor allem bitten wir unsere verehrten Mitglieder und Gönner, unserm Werke treu zu bleiben und ersuchen sehr um gütige Bekanntmachung und Verbreitung desselben. Der Verein legt ja niemanden große Lasten auf; der einfache Beitrag von 1 Fr. 20 Cts. im Jahre genügt, um Mitglied zu werden; wer gleichzeitig das Vereinsorgan „Der Kinderfreund“ zu erhalten wünscht, bezahlt jährlich 2 Fr. Das sind gewiß keine großen Anforderungen, zumal, wenn wir bedenken, daß die Mitglieder an mehr als 1000 hl. Messen teilnehmen, welche von den verschiedenen Abteilungen des „Seraphischen Liebeswerkes“ im In- und Auslande für die Wohltäter gelesen werden.

Bei diesem Anlasse möchten wir auch die geistigen Blumen Spenden wieder in Erinnerung bringen. Der Verkaufspreis der einzelnen Karte beträgt 30 Cts. Dieselben sind direkt bei den Komiteemitgliedern oder durch die einzelnen Förderinnen zu beziehen.

Begeistern wir uns also neuerdings voll und ganz für die edle Aufgabe der Jugend-Rettung und Erziehung und vergessen wir niemals das wahre Wort: „Kein Schmerz so tief, wie Seelen verkühen; keine Freude so groß, wie Seelen gewinnen; keine Arbeit zu schwer, um Seelen zu retten!“

Luzern, im November 1906.

Das Komitee
des Seraphischen Liebeswerkes in Luzern.

Herzliche Bitte

an unsere lieben Leserinnen, anlässlich der Weihnachtstage der 250 schwachsinuigen und taubstummen Kinder in der St. Josephs-Anstalt in Bremgarten (Aargau) in Liebe gedenken zu wollen.

Auch diese armen Kinder fallen ihre unschuldigen Händlein und beten und stammeln: „Christkindlein komm!“ Lassen wir sie nicht umsonst bitten und hoffen, sondern erhellen wir das dunkle Geschick dieser Unglücklichen mit dem Lichtschein der Barmherzigkeit. Gewiß wird der dankbare Freudenstimmer, der aus diesen Kinderaugen leuchtet, zur stummen und dennoch beredeten Bitte um Segen für die edlen Geber. Auch die kleinste Gabe wird von den lieben Schwestern, die ihren Pflügelungen den Weihnachtsbaum schmücken, dankbar entgegengenommen.